

fesselnde Facetten seines theologischen Denkens sichtbar«.

6 Beiträge versammelt das vorliegende Heft. J. T. Bakker, Dogmatiker in Kampen, eröffnet mit »Warum bleibt Luther faszinierend?«. Theo Bell, demnächst wird von ihm ein Beitrag in »LUTHER« erscheinen, schreibt über Bernhard von Clairvaux in Luthers Sicht, J. P. Boendermaker über Luthers Behandlung von Kap. 3 in seiner Genesis-Vorlesung. Eine längere Passage von Gerhard Ebeling aus Wort und Glaube III »Über das Sündenverständnis Luthers« erscheint, ins Niederländische übertragen, als vierter Beitrag. O. H. Pesch (»Rechtfertigung und Reformation. Von der reformatorischen Grunderkenntnis zur ‚Unterscheidungslehre‘) und K. H. zur Mühlen (»Der wissenschaftliche Zugang zu Martin Luther«) haben Aufsätze in deutscher Sprache beige-steuert.

Daß die Beiträge im übrigen in niederländischer Sprache erscheinen, wird den Kreis der Interessenten an diesem neuen Periodikum in Deutschland vielleicht beschränken. Es soll hier aber nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden. »LUTHER« wünscht dem »Luther-Bulletin« eine erfolgreiche, fruchtbare Arbeit!

Hartmut Hövelmann

GOTTFRIED VOIGT: Was die Kirche lehrt.  
Eine Einführung. Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1991, 220 S.

Das Buch ist ein Auftragswerk des Martin-Luther-Bundes. Es wird Frauen und Männern der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der ehemaligen

– so muß es jetzt heißen – Sowjetunion helfen, das Gemeindeleben »in neuer Freiheit« aufzubauen. Schade, wenn es nur dort helfen wollte! Denn dieses Buch ist mehr als eine Einführung. Es ist die Lehre der Kirche, die in der Tradition Martin Luthers lebt, ohne Wenn und Aber, ohne Schnörkel und Verwindungen. Wer sich an die Lektüre macht, ohne dabei absetzen zu müssen, der wird am Ende »Ja« sagen, »ich ahnte den Glaubensreichtum meiner Kirche immer schon. Jetzt ist er mir ganz vor Augen«.

Bei Systematisierungsversuchen kommt der Theologe nicht um eine Dreiteilung herum. Den drei Mittenkapiteln Gott der Schöpfer, Jesus Christus und Der Heilige Geist gehen einleuchtende Erwägungen zu den Grundfragen des Glaubens voraus, zu den Formen, in denen sich Glaube artikuliert und auf die er immer wieder angewiesen ist. Ich habe die beiden schwierigen Abschnitte 5 und 6 – Richtig von Gott reden und Der dreieinige Gott – in ihren behutsam formulierten und immer wieder auf die Schrift bezogenen Sätzen gern gelesen. Mir hat auch gefallen, daß das Buch mit einem ausführlichen letzten Teil (Abschnitt 26–28) zur christlichen Hoffnung über den dritten Artikel hinausgeht und auch dort »keck« und »ernsthaft« überlegt, fragt, antwortet und mit uns lernt: Wir haben diesen Gott nötig, wie gefährlich, wie mühsam, wie anstrengend, wie gewagt, wie belastet unser menschliches Leben auch sein mag (209).

Ob sich das Register in Rußland bewährt, vermag ich nicht einzuschätzen. Daß die »guldne Sonne« aus EKG 346 einen eigenen Hinweis bekommt, ist Paul Gerhardt wohl wert. Daß die Gnadenmittel aus S. 155 im Register fehlen,

ist schon schlechter. Der an altbewährte Begrifflichkeiten gewöhnte Laienprediger in der GUS wird vielleicht nach »Obrigkeit« suchen und nach »Prädestination«. Die findet er nicht. Ihm und uns muß man sagen: »Lies erst einmal. Und hör' nicht gleich wieder auf!« Wer das befolgt, kommt wohl auch mit Doppelbegriffen wie Rechtfertigung und Heiligung, Gesetz und Evangelium und anderen zurecht, die bei der einem Lutheraner eigentümlichen Denk- und Redeweise schon hätten berücksichtigt werden müssen.

In der Laudatio, die Rektor und Dozenten des Theologischen Seminars Leipzig (das gibt es nun auch nicht mehr) zum 75. Geburtstag Gottfried Voigts am 13. Juli 1989 veröffentlichten ließen, heißt es: Der Jubilar ist in der systematisch-theologischen Disziplin geradeso bewandert wie in den praktischen und exegetischen Fächern. Das zeigt sich in »Was die Kirche lehrt«. Davon profitiert nicht nur eine neue Leipziger Studentengeneration. Davon profitiert jeder, »der einen guten Konfirmandenunterricht genossen hat« (7). Erst recht profitiert davon, wer einen weniger guten hatte.

Hans Deppe

GÜNTER LUTHER: *Luthers Werden und Wirken. Mit Stahlstichkopien von Anfang des 19ten Jahrhunderts.* Berlin: Selbstverlag d. VfS. (1000 Berlin 33, Dievenowstr. 2), 1990. 100 S.

Durch 16 Stahlstich-Kopien aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts werden in der Art der romantischen Historienmalerei dramatische und idyllische Szenen

aus dem Leben des Reformators ins Bild gesetzt. Gleichzeitig referieren 22 kurze Kapitel den geschichtlichen und biographischen Hintergrund der Bilder und geben einen Überblick über den Gesamtverlauf von Luthers Leben und Wirken. Knappe Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis verweisen auf die ausgewerteten Quellen, die WA sowie Sekundärliteratur älteren und neuesten Datums.

Der Verfasser des gut lesbaren und bei aller Detailfreudigkeit die großen Linien stets beachtenden Texts ist Günter Luther, der frühere Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung, in der sich alle echten und vermeintlichen Nachkommen Luthers zusammengeschlossen haben. Zugleich ist er Vorstand der Lutherischen Laien-Liga, einer freikirchlichen Organisation.

Da die s/w-Stiche gut auf Folien kopierbar sind, dürfte sich das Büchlein auch für gemeindliche und schulische Einführungen in Luthers Leben empfehlen, wobei das in unseren Gemeinden noch weit verbreitete volkstümliche Lutherbild des 19. Jahrhunderts, das die Bilder vertreten, einer gewissen Zurechtückung bedarf bzw. einer historischen Würdigung, welche die besondere Art der Lutherrezeption zur Zeit des 300. Reformationsjubiläums berücksichtigt und erläutert.

Gerhard Schmidt

EBERHARD MECHELS: *Kirche und gesellschaftliche Umwelt. Thomas – Luther – Barth.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1990. 350 S.

Bei dieser Studie handelt es sich um eine von Gollwitzer und Kreck angereg-